

BUCHBESPRECHUNGEN

WACE, N. M.; HOLDGATE, M. W.: **Man and Nature in the Tristan da Cunha Islands.** IUCN Monograph No. 6; Morges: IUCN 1976. 114 S., 25 Abb., US \$ 5.—

Die Tristan da Cunha Inselgruppe ist als ozeanische Inselgruppe wegen ihrer isolierten Lage und ihrem daraus resultierenden Ökosystem nicht nur biologisch, sondern auch als Meßstation für den Grad der Umweltverschmutzung in der Zukunft von Interesse.

Schon früh wurde die Inselgruppe besiedelt, wenn auch nur spärlich. Trotzdem führten übermäßige Bejagung und durch landwirtschaftliche Nutzung bedingte Umweltveränderungen zu starkem Rückgang, bzw. Ausrottung der auf den Inseln oder an ihren Küsten lebenden Tierarten. Gleichzeitig wurden Haustierte und Kulturpflanzen und mit ihnen einige Invertebraten eingebürgert. Wegen des unwirtlichen Klimas und der besonderen geographischen Struktur der Inseln blieben diese Eingriffe jedoch auf kleine Teile der Hauptinsel Tristan beschränkt.

Durch Schutzmaßnahmen in den letzten Jahren konnte wieder ein zahlenmäßiges Ansteigen mancher Tierarten festgestellt werden. Deshalb legen die Verfasser einige Vorschläge zur Erhaltung dieses Ökosystems und zu einer gleichzeitigen wirtschaftlichen Stabilisierung der Inseln vor.

J. LANGE, Stuttgart

MYERS, N.: **The Leopard *Panthera pardus* in Africa.** IUCN Monograph No. 5; Morges: IUCN 1976. 79 S., 7 Abb., US \$ 5.—

Der Verfasser legt aus 32 Ländern Afrikas eine Bestandsschätzung vom aktuellen Vorkommen des Leoparden vor. Der Leopard erweist sich besonders in landwirtschaftlich intensiver genutzten Gebieten als anpassungsfähiger auf Biotopveränderungen als andere afrikanische Großtiere. Trotzdem ging der Bestand durch Jagd mit Giftködern und unter Einfluß des Fellhandels stark zurück.

Im Regenwald und der Miombo-Zone, den für den Leoparden günstigsten Biotopen, besteht z. T. noch heute eine Bestandsdichte von 1 Tier pro km². In der Zukunft werden jedoch außerhalb dieser Gebiete nur noch isolierte Bestände dieser Großkatze zu finden sein. Trotzdem ist nach Ansicht des Verfassers bei einem erfolgreichen Wildlife Management und scharfen Kontrollen zukünftig ein beschränkter Fellhandel ohne negativen Einfluß auf den Bestand des Leoparden möglich.

J. LANGE, Stuttgart

POPLIN, F.: **Les grands vertébrés de Gönnersdorf, Fouilles 1968.** Wiesbaden: F. Steiner Verlag GmbH 1976. 212 S., zahlr. graf. Darst., Tab. und Fotos, DM 84,—

Bei Ausgrabungen am Magdalénien-Fundplatz Gönnersdorf (Ende Würmglazial, ca. 15 000 bis 10 000 v. Chr.) wurden im Jahre 1968 mehr als 2 500 Knochen und Knochenfragmente vorwiegend von Säugetieren freigelegt, die den Steinzeitmenschen als Beutetiere zum Opfer fielen. Folgende Arten haben sich nachweisen lassen: Wolf, Eisfuchs, Rotfuchs, Mammut, Pferd, Wisent, Saiga-Antilope, Rentier, Rothirsch und Schneehase. Die Arten sind ungleich stark vertreten; repräsentatives Material liegt lediglich vom Eisfuchs vor (1 400 Fundstücke). Relativ häufig sind noch Pferd (500), Schneehase (300) und Rentier (180). Die Fauna enthält erwartungsgemäß vorwiegend arktische Elemente. Biogeographisch nicht zu erwarten waren Wisent und Saiga-Antilope, die allerdings durch nur zwei Fundstücke belegt sind. Ganz schwach vertreten sind auch Mammut, Rothirsch und Rotfuchs. Der systematisch-taxonomische Teil der Arbeit (58 S.) befaßt sich fast ausschließlich mit dem Eisfuchs (45 S.), da wohl „niemals zuvor eine so gut geeignete Serie studiert werden konnte.“ Kernproblem ist die Frage: Lassen sich Eisfuchs (*Alopex lagopus*) und Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) und andere nahe verwandte Caniden (Wüstenfuchs, Schakal) nach Skelettmerkmalen eindeutig trennen? Für einen Vergleich mit prähistorischen Eisfüchsen werden rezente Rotfüchse aus Nord- und Mitteleuropa und rezente Eisfüchse aus Grönland und Nordeuropa herangezogen. Die Unterscheidung beider Arten ist mittels metrischer Kriterien möglich: Besonders geeignet sind Breiten-Längen-Verhältnisse an den unteren Molaren, insbesondere am M₂. Dies ist im Hinblick auf Untersuchungen an prähistorischen Funden bedeutsam. Ein ausführender Beitrag über die Pferde von Gönnersdorf auf der Grundlage umfangreicheren Materials aus einer späteren Grabungskampagne wird angekündigt. Unter den Knochenfragmenten der Grabung von 1968 befanden sich auch 80 Überreste von Vögeln, die folgenden Arten bzw. Formen

zugeordnet wurden: Kolkkrabe, Schneecule, Schneehuhn, Möwe, Schwan, Gans. Der zweite Teil des Buches behandelt Themen, die mehr im archäologisch-kulturgeschichtlich-ökonomischen Bereich angesiedelt sind: Besprochen werden die geologischen und atmosphärischen Bedingungen für die Erhaltung der Knochen, die relative Häufigkeit der verschiedenen Skelettelemente, die horizontale und vertikale Fundverteilung, die Nutzungs- und Verbrauchsgewohnheiten der Menschen, die Klimaverhältnisse und Besiedlungsdauer, die soziale Struktur der siedelnden Gruppen u. v. m. Die Arbeit von POPLIN liefert ein Beispiel dafür, daß Untersuchungen an Knochenfragmenten von vorgeschichtlichen Siedlungsplätzen mit Erfolg nach zwei Seiten hin betrieben werden können: nach der prähistorisch-kulturgeschichtlichen und nach der rein zoologisch-säugetierkundlichen. So hat sich in den letzten Jahren nahezu zwangsläufig eine neue Forschungsdisziplin herausgebildet, die der Forderung nach einer umfassenden Knochenbearbeitung Rechnung trägt (Archäozoologie). Dem Buch als Anhang beigefügt sind die unerläßlichen Maßtabellen; fotografische Abbildungen lassen erkennen, wie bruchstückhaft das Material ist. Daß dennoch ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis einer prähistorischen Säugetierfauna entstanden ist, zeugt von gründlicher und sorgfältiger Materialanalyse. Ausführliche deutsch-, englisch- und russisch-sprachige Zusammenfassungen werden der Arbeit einen breiten Leserkreis öffnen. H. REICHSTEIN, Kiel

ROSENBERGER, G.: **Die klinische Untersuchung des Rindes.** 2. völlig neu bearb. Aufl. Berlin u. Hamburg: Paul Parey 1977. 544 S., 478 Abb., 17 Farbtaf. DM 148,00.

Das gründliche und umfassende Werk von ROSENBERGER und Mitarbeitern ist ein unentbehrliches Handbuch für den Tierarzt und dürfte auch für den Zoo-Tierarzt bei der Behandlung großer Huftiere im allgemeinen von großem Wert sein. Das Werk behandelt die gesamte Diagnostik einschließlich der neurologischen, augenärztlichen und gynäkologisch-geburtshilflichen Untersuchungstechnik. Moderne Instrumente und Laboratoriumsmethoden sind berücksichtigt. Für den Mammalogen von Interesse sind vor allem die Beiträge über äußere Beurteilung, Habitus, Geschlecht und Alter und über Ekto- und Endoparasiten. Die Abbildungen, unter denen sich zahlreiche topographische Details befinden, sind von hoher Qualität. Auch die Kapitel über Gebißstatus und Beurteilung sowie über weiblichen Genitaltrakt und Geburt sind von allgemeinem Interesse. Für den Tierhalter von Wert ist ein Schlußkapitel über Applikationsmethoden von Arzneimitteln. Die Ausstattung des Werkes ist hervorragend. D. STARCK, Frankfurt/M.

PREUSS, F.: **Medizinische Histologie.** Ein Lehrprogramm. Teil 1: Zellen und einfache Zellverbände. „Pareys Studententexte“ Nr. 14. Berlin u. Hamburg: Paul Parey 1976. 128 S., 16 Abb., DM 24,00.

Das vorliegende Büchlein ist aus Begleittexten zu histologischen Kursen entstanden. Es will und kann kein Lehrbuch ersetzen, soll aber durch klare Ordnung des Stoffes und präzise Definitionen als Lernhilfe dienen und dem Studierenden ein Wegweiser sein. In diesem ersten Teil werden Zellen- und Gewebelehre behandelt. Die Ultrastruktur findet breite Berücksichtigung. Theoretische Probleme und entwicklungsgeschichtliche Gesichtspunkte sind ausgeklammert. Der Text wird durch einige didaktisch geschickte schematische Abbildungen ergänzt. Das Buch ist mit erheblichem didaktischen Geschick und Engagement geschrieben und behandelt viele Gebiete in origineller und anregender Darstellungsweise. Aus veterinär-anatomischen Kursen entstanden, vermag es auch dem Studenten der Human-Medizin und Biologie nützliche Dienste zu leisten und ihn zu eigenem Weiterstudium zu motivieren. D. STARCK, Frankfurt/M.

SHOREY, H. H.: **Animal Communication by Pheromones.** New York: Academic Press Inc. 1976. 167 pps., 33 figs., \$ 16,50.

Chemische Kommunikation zwischen Individuen einer Art durch Pheromone (Geruchs- und Geschmacksstoffe) spielt bei Wirbellosen und Wirbeltieren primär eine erhebliche Rolle. Seit 1959 die chemische Natur eines Pheromons (Locksubstanz beim Seidenspinner, BUTENANDT, KARLSON) aufgeklärt wurde, sind allein bei Insekten 40 Pheromone analysiert worden. Die Zusammenfassung des heutigen Standes unserer Kenntnisse in knapper und geordneter Form ist zu begrüßen. Der Autor behandelt kurz die Natur der bekannten Pheromone, ohne Er-

örterung biochemischer Einzelheiten und ohne Beschreibung der Bildungsstätten. Der Nachdruck liegt auf der Darstellung des Einflusses von chemischen Substanzen auf Kontrolle und Art des Verhaltens im ganzen Tierreich, von den Einzellern bis zu den Primaten. Aus Kenntnisstand und Natur der Sache ergibt sich, daß die Insekten stark im Vordergrund stehen. Die Säugetiere sind jedoch ausreichend berücksichtigt. Die Stoffgliederung folgt nicht taxonomischen Gesichtspunkten, sondern orientiert sich nach Verhaltenskomplexen. Behandelt werden kapitelweise Identifikations-Verhalten (Erkennen von Individuen, sozialen Gruppen, Territorien), der Einfluß von Pheromonen auf Aggregation (Attraktionsstoffe) und Dispersions-Verhalten und die Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt, vor allem bei Termiten und sozialen Hymenopteren, Alarm- und Schreckstoffe (Mäuse, Knochenfische), Aggressions-Auslösung und -Hemmung, Sexual-Verhalten. Abschließend wird der Einfluß der Umwelt und physiologischer Bedingungen (Licht, Luftströmung, Vegetation, Temperatur) auf Bildung, Aussendung und Rezeption sexueller Duftstoffe behandelt. Die Bedeutung der Sexual-Pheromone im Rahmen der Isolationsmechanismen wird erörtert. In einem kurzen Schlußkapitel werden Gedanken zur Evolution der chemischen Kommunikation vorgetragen. Ihr kommt wahrscheinlich eine primäre Rolle zu. Am Anfang spielt vermutlich die Anlockung durch Futterstoffe eine Rolle. Wahrscheinlich entstehen Pheromone bei Säugetieren über Metabolite, die ursprünglich eine andere Funktion hatten. Zwischen äußerer (Pheromone) und innerer (Hormone) chemischer Kommunikation bestehen eindeutig Beziehungen. Hormone (Steroide) sind evolutiv häufig Vorläufer von Pheromonen.

Der Nutzen des Buches wird durch ein sehr ausführliches Literaturverzeichnis (726 Nummern) erheblich gesteigert. Ein taxonomischer Index erleichtert das Identifizieren der zahlreichen im Text genannten anglo-amerikanischen Trivialnamen von Insekten. Das Buch kann als klare, zuverlässige und leicht lesbare Einführung in ein hochinteressantes Gebiet der modernen Biologie nur empfohlen werden.

D. STARCK, Frankfurt/M.

SEILER, R.: **Die Gesichtsmuskeln.** In: *Primatologia*. Handbuch der Primatenkunde. Hrsg.: H. HOFER, A. H. SCHULTZ, D. STARCK. Vol. IV, Lief. 6, 1–252. Basel: Karger 1976. 148 Abb., 6 Tab., DM 154,—.

Erfreulicherweise liegt nunmehr eine zusammenfassende Bearbeitung der Facialismuskulatur der Primaten vor, und zwar vom derzeit wohl kompetentesten Sachkenner, der alle wichtigen Taxa in den vergangenen Jahren selbst untersuchen konnte. Eine genaue Kenntnis der Gesichtsmuskulatur bildet eine wichtige Grundlage zum Verständnis der Mimik, die ja bei den Primaten eine wichtige Komponente der innerartlichen Kommunikation darstellt. Allerdings ist die Mimik nicht Forschungsgegenstand der Anatomie, sondern der Ethologie, wie der Autor selbst hervorhebt. Den Hauptteil der vorliegenden Monographie bildet die spezielle Beschreibung der verschiedenen Primatenformen, die durch sehr klare Strichzeichnungen ergänzt wird. Etwas zu bedauern ist die Tatsache, daß in diesem Handbuchbeitrag relativ wenige verallgemeinernde morphologische und systematische Folgerungen Platz gefunden haben. Eingangs sind allerdings neben einer nützlichen Synonymie wesentliche Gesichtspunkte zur ontogenetischen und phylogenetischen Entwicklung der Gesichtsmuskeln in konziser Form entwickelt. Alles in allem handelt es sich hier um eine wichtige Zusammenstellung der neuesten Erkenntnisse dieser traditionsreichen morphologischen Spezialdisziplin, die vor allem durch ihr klares Konzept besticht.

W. MAIER, Frankfurt/M.

EISENTRAUT, M.: **Das Gaumenfaltenmuster der Säugetiere und seine Bedeutung für stammesgeschichtliche und taxonomische Untersuchungen.** Bonn: Zool. Forschungsinst. und Museum Alexander Koenig 1976. Bonn. Zool. Monogr. Nr. 8. 214 S., 159 Abb., DM 30,—.

Die als Gaumenfalten beschriebenen Gebilde sind ein nur den Säugetieren zukommendes Merkmal, dessen Entstehung zweifellos im Zusammenhang mit den grundlegenden konstruktiven Umbildungen am Mund, Gebiß-Kieferapparat in der Stammesgeschichte der Säugetiere zu verstehen ist. Reptilien mit geschlossenem sekundären Gaumen (Crocodylia) besitzen keine Gaumenfalten. Da sie bei allen rezenten Gruppen, einschließlich der Monotremata vorkommen, sind sie offenbar ein ancestrales Säugermerkmal, das vielleicht schon den Theriocephalia zukam. Der Verfasser hat Vertreter aller Säugerordnungen (117 Familien, 530 Arten) untersucht und legt die Befunde in einer hervorragenden Monographie mit zahlreichen guten Abbildungen vor.

Funktionell stehen die Gaumenfalten im Dienst der Nahrungsaufnahme als Widerlager der Zunge, beim Festhalten der Bissen, deren Weiterleitung zu den Molaren und beim Festhalten der Zitze. Spezialisierungen sind selten. Erwähnt seien die Funktion als Hilfsorgan bei der Zerkleinerung der Nahrung myrmekophager Formen (Konvergenz: *Tachyglossus*, *Pholidota*, *Myrmecophagidae*) und ihre Rolle als Zungenschaber. Rückbildung ist extrem selten und stets sekundär (Delphine: Verschlingen ganzer Fische, Haltefunktion der zahlreichen spitzen Zähne; unter *Pinnipedia* nur bei *Hydrurga*). Sonderanpassung bei Sirenen (Kauplatten bei *Rythina*).

Im allgemeinen erweist sich das Gaumenfaltenmuster (Zahl, Form- und Anordnung) als außerordentlich konservativ und gattungs- oder artspezifisch. Soweit bekannt (*Chiroptera*, *Homo*) werden die Gaumenleisten embryonal in endgültiger Zahl angelegt. Rückbildung oder Vermehrung der Leisten im individuellen Lebensablauf kommt nicht vor.

Der Verfasser unterscheidet einen Primärtyp (etwa 8 quere, nach rostral konvexe Falten) und einen Staffeltyp (zahlreiche Falten folgen dicht hintereinander und können sich dachziegelartig überdecken). Bei beiden Typen kommen Reduktions- und Spezialisierungsformen vor. Staffeltyp findet sich bei *Lagomorpha*, *Artiodactyla*, *Mystacoceti*, *Tubulidentata*, *Perisodactyla*, *Proboscidea*, *Hyracoidea*. Alle übrigen Ordnungen zeigen den Primärtyp. Eine Analyse ergibt, daß sich die Befunde gut in unsere Vorstellung von der Stammesgeschichte der Säugetiere einordnen lassen. An einigen Beispielen (*Praomys jacksoni* — *Pr. morio/tullbergi*, Wolf — Schakal) wird gezeigt, daß Einzelheiten des Gaumenreliefs auch für die Feinsystematik von Bedeutung sein können. Die individuelle Variabilität ist gering, muß aber für viele Formen noch an größeren Individuenzahlen überprüft werden. Die sehr sorgfältige Arbeit enthält eine Fülle neuer Beobachtungen und Gedanken und bietet erstmals eine Gesamtübersicht an großem Material. Das besprochene, bisher vernachlässigte Merkmal sollte bei taxonomischen Arbeiten über Säugetiere besser berücksichtigt werden.

D. STARCK, Frankfurt/M.

GEWALT, W.: **Der Weißwal**. Die Neue Brehm-Bücherei Nr. 497. Wittenberg-Lutherstadt: A. Ziemsen-Verlag 1976. Auslieferung durch J. Neumann-Neudamm KG, Melsungen. 232 S., 185 Abb., DM 23,70.

Gleichzeitig mit einem von Fischern in der Ostsee erbeuteten Weißwal gelangte dem Rezensenten das Büchlein von WOLFGANG GEWALT auf den „Schreibtisch“, beides ein gleichermaßen seltenes Ereignis; in bezug auf das Heft der Brehm-Bücherei deshalb, weil bisher sich kaum jemand die Mühe gemacht hat, monographieartig die breit gestreute Literatur über eine Walart zusammenzufassen. In diesem Zusammenhang ist allerdings zu bedauern, daß die zitierte Literatur nur zum Teil im Schriftumsverzeichnis genannt ist, so daß der interessierte Leser Schwierigkeiten hat, die Originalarbeiten zu finden.

Als Direktor des Duisburger Zoologischen Gartens und Beteiligter an der Fangaktion der dort gezeigten Weißwale, ist GEWALT berufen, über die zusammenfassende Darstellung spezieller Arbeiten hinaus Erkenntnisse und Erfahrungen über ökologische Ansprüche und Haltung in der Gefangenschaft beizusteuern.

Gerade heute, wo die Wale aus dem Diskussionsbereich um die Ernährungsbasis der Menschheit in den um die Erhaltung der Lebensräume und der Vielfalt tierischer Erscheinungsformen auf unserer Erde gerückt sind, ist eine derartige Arbeit besonders zu begrüßen und wird hoffentlich Anreiz für ähnliche Monographien über weitere Walarten sein.

W. SCHULZ, Kiel

EWER, R. F.: **Ethologie der Säugetiere**. Aus dem Englischen v. Dr. L. DE KOCK. Durchgesehen und überarb. v. Prof. Dr. P. LEYHAUSEN. Berlin und Hamburg: Paul Parey 1976. 277 S., 13 Abb. im Text, 2 Tab. und 13 Fotos auf 8 Taf. Balacron brosch. DM 54,—.

Vielen Lesern dieser Zeitschrift wird die bereits 1968 erschienene Originalausgabe „Ethology of Mammals“ bekannt sein. Die vorliegende Übersetzung ist im wesentlichen unverändert geblieben, da durch den Tod der Verfasserin eine Überarbeitung und Ergänzung nicht mehr möglich war. Dadurch fanden die Ergebnisse neuerer Verhaltensstudien an Säugetieren — insbesondere der Primaten — keine Berücksichtigung mehr. Dennoch muß dieses Buch zu den Standardwerken der Ethologie gezählt werden. Es ist nach wie vor die einzige zusammenfassende Darstellung des Säugetierverhaltens, so daß seine Übersetzung trotz der fehlenden Überarbeitung gerechtfertigt erscheint.

Es war die Absicht der Verfasserin, ethologische Grundbegriffe, die zum größten Teil nicht an Säugetieren erarbeitet worden sind, in ihrer Gültigkeit für diese Tiergruppe zu überprüfen. Weitere Anliegen waren, die stammesgeschichtlichen Aspekte der Verhaltensentwicklung aufzuzeigen und die sehr umstrittene Frage nach den angeborenen und erworbenen Anteilen im Verhalten der Säugetiere zu diskutieren. Diesen Zielsetzungen folgend werden verschiedene Funktionskreise wie Ernährung, soziale Organisationsformen, das territoriale und agonistische Verhalten und das Fortpflanzungsverhalten mit Werbung, Paarung, Jungenaufzucht und Spiel vergleichend behandelt. Alle Aussagen werden anhand zahlreicher Beispiele erläutert, die zu einem großen Teil auf eigenen Beobachtungen der Verfasserin basieren. In den letzten beiden Kapiteln findet die Diskussion ethologischer Theorien mit engem Bezug zu den Säugetieren besondere Berücksichtigung. Das alphabetisch geordnete Verzeichnis deutscher Artnamen, die umfangreichen Quellenangaben sowie das Autoren- und Stichwortverzeichnis am Schluß machen dieses Buch zu einem Nachschlagewerk, das nicht nur für wissenschaftlich orientierte Säugetierkundler von Interesse ist.

R. LÖHMER, Hannover

MOYNIHAN, M.: *The New World Primates. Adaptive radiation and the evolution of social behavior, language and intelligence.* Princeton University Press, 262 pp., 47 figs., Princeton, New Jersey: 1976. \$ 16.00.

Trotz der Fülle des neueren Schrifttums über Primaten fehlt eine zusammenfassende Monographie über Neuweltaffen. Diese Lücke wird durch das Buch von MOYNIHAN in hervorragender Weise geschlossen. Der Verfasser, als Ethologe gut bekannt, verfügt über vieljährige Feldbeobachtungen an Primaten in Mittel- und Südamerika. Er erweist sich in diesem Buch als Schriftsteller von Rang und verfügt über außergewöhnlich vollständige, genaue Kenntnis der Literatur (Schriftenverz. 24 S.). Das Buch ist trotz seines exakten, wissenschaftlichen Charakters auch für den Nicht-Spezialisten und für interessierte Laien gut lesbar. Ein einleitendes Kapitel gibt eine Übersicht über Klassifikation und Stammesgeschichte der Gruppe. Geographische und ökologische Zusammenhänge werden eingehend berücksichtigt. Der Abschnitt über „Naturgeschichte“ ist nicht nach Arten aufgliedert. Behandelt werden die Genera und insbesondere einzelne Populationen und Individuen, die beobachtet werden konnten. Dieser Beitrag umfaßt die Hälfte des Buches, bringt eine Fülle von Angaben über Verbreitung, Lokomotion, Populationsgröße, Habitat, Feinde, Ernährung usw. und enthält wichtige, neuere Angaben, (Verbreitung von *Callimico*; *Callithrix* bohrt Löcher mit den vorstehenden Schneidezähnen in Rinde, um Saft lecken zu können). Aus dem Abschnitt über Sozialverhalten und Gruppenorganisation ergibt sich, daß die Verhältnisse bei den fast ausschließlich arborikolen Platyrrhinen weniger komplex sind, als bei Altweltaffen.

Unter den Kommunikationssystemen ist das akustische am wichtigsten (zahlreiche Sonogramme!); neben dem taktilen und visuellen. Die olfaktorische Kommunikation wird leider nur sehr knapp erwähnt, obgleich bei Neuweltaffen komplexe Hautdrüsenorgane weit verbreitet sind und zweifellos eine viel größere Rolle als bei Altweltaffen spielen. Gleichzeitig besitzen Platyrrhinen ein funktionelles Jacobson'sches Organ.

Abschließend wird in kurzer Übersicht die Radiation und Entfaltung der madagassischen Lemuren und der Altweltaffen unter Berücksichtigung der ökologischen und geographischen Situation vergleichend behandelt und in gedrängter Form nochmals auf Hirnevolution, Evolutionsniveaus und Vokalisation eingegangen. Der Verfasser begründet hier seine Auffassung, daß menschliche Sprache direkt über primitivere Vokalisationssysteme und nicht über eine Phase der Gebärdensprache (Hypothese von HEWES 1973) entstanden sein dürfte. Das Buch ist reich bebildert, vorwiegend durch kennzeichnende Skizzen von Körperhaltungen.

Es handelt sich um eine höchst erfreuliche Neuerscheinung, die hoffentlich einen weiten Leserkreis findet. Sie bietet auch dem Spezialisten sehr viele neue Befunde und Anregungen und kann vorbehaltlos empfohlen werden.

D. STARCK, Frankfurt/M.